



17.–23. November 2012

ARD-Themenwoche »Leben mit dem Tod«

Eine Auswahl von Sendungen und Beiträgen des
WDR in Fernsehen, Hörfunk und WDR.de

Ein Programmschwerpunkt in Radio, Fernsehen und Internet | 17.–23. November 2012 | themenwoche.ARD.de

BR HR MDR NDR Radio Bremen RBB SR SWR WDR
EinsExtra Einsfestival EinsPlus PHOENIX 3sat KI.KA Das Erste

neuneinhalb – Kindernachrichten im Ersten
Begegnung mit dem Tod – Johannes beim Bestatter
Samstag, 17. November 2012, 8.30 Uhr

Johannes beschäftigt sich mit einem Thema, das vielen Menschen Angst macht: dem Tod. Dazu besucht er Maximilian im Bestattungsinstitut. Für den 17-Jährigen gehört der Tod fest zum Alltag: Vor zwei Wochen hat er seine Ausbildung zum Bestatter begonnen. Bei seinem Besuch im Bestattungsinstitut begegnet Johannes einem toten Menschen, den er gemeinsam mit Maximilian für die Beerdigung vorbereitet. Warum Maximilian sich für diesen Beruf entschieden hat, was ein Bestatter genau tut und wie es für Johannes ist, zum ersten Mal einen toten Menschen zu berühren: All diese Fragen beantwortet neuneinhalb.

Redaktion WDR: Matthias Körnich

Redaktion rbb: Barbara Lohoff

Die Sendung mit der Maus: »Abschied von der Hülle«

Sonntag, 18. November 2012, 11.30 Uhr

In der Sondersendung »Abschied von der Hülle« befasst sich »Die Sendung mit der Maus« mit einem Thema, das gerade Kindern gegenüber häufig vorenthalten wird: Tod und Trauer.

Maus-Macher Armin Maiwald nutzt dafür einen Kunstgriff: Für seine fiktiv-dokumentarische Geschichte erfindet er seinen Zwillingbruder und »konfrontiert« sich mit dessen unerwartetem Tod. In den ersten Tagen hat Armin kaum Zeit, um seinen Bruder zu trauern, denn er muss viel erledigen: Er spricht mit Familienmitgliedern und Freunden, begegnet fremden Menschen, wie dem Arzt, der den Totenschein ausstellt. Mit Hilfe eines Bestattungsunternehmers sucht Armin einen Sarg aus, organisiert Trauerfeier und Beerdigung und wählt die Kleidung, in der sein Bruder bestattet werden soll: dessen Lokführeruniform.

Nach und nach erinnert sich Armin immer mehr an gemeinsam Erlebte mit seinem Bruder. Während all seiner Vorkehrungen bemerkt er, dass es kein Patentrezept fürs Abschiednehmen gibt und erst nach der Beerdigung findet er Zeit, zu trauern.

Redaktion: Joachim Lachmuth (WDR)

Ratgeber Haus+Garten

Sonntag, 18. November 2012, 16.30–17.00 Uhr

Gärten der Bestattung

In einem ruhigen Waldstück bei Bergisch Gladbach hat der Bestatter Fritz Roth vor fünf Jahren den ersten Privatfriedhof Deutschlands gegründet – ein freundlicher, mystischer Ort voll individueller Trauer mitten in der Natur.

Vom Grabstein ins Internet

Die einen lehnen es als voyeuristisch und pietätlos ab, andere sehen einen neuen Trend auf Deutschlands Friedhöfen: QR-Codes auf Grabsteinen, die auf Webseiten über Verstorbene verweisen. Bildhauer Andreas Rosenkranz aus Köln hat die ersten Aufträge realisiert.

Innovationen bei der Grabgestaltung

Die Auswahl der richtigen Pflanzen ist das A und O bei der Grabgestaltung. Im tiefen Schatten wachsen andere Gewächse als in voller Sonne. Eine Expertin stellt gelungene Gräber vor, die zudem auch pflegeleicht sind.

Urnengräber statt Kirchenschließungen

Angesichts vieler drohender Kirchenschließungen sind Umnutzungen oder Nutzungserweiterungen der Sakralbauten aktueller denn je. In einem Gotteshaus ein sogenanntes Kolumbarium, einen Urnenfriedhof, zu integrieren, ist dabei eine Möglichkeit. Das Ziel ist »Leben und Tod« in einem Kirchenraum zu vereinen.

Blumen in der Trauerkultur

Fast jede Religion kennt Pflanzen, die für Trauer, Totenkult und Ewiges Leben stehen. Eine botanische Kulturgeschichte.

Redaktion: Richard Hennecke

Seelenvögel

Mittwoch auf Donnerstag, 21. November, 00.00–01.30 Uhr

TV-Erstausrahlung

Für die 15-jährige Pauline, den 10-jährigen Richard und den 6-jährigen Lenni bedeutet Leben etwas Besonderes. Sie sind an Leukämie erkrankt und müssen sich mit dem Tod auseinandersetzen. Pauline schreibt Gedichte, Richard weiß alles über seine Krankheit, und Lenni füllt mit seinem Charme mühelos einen Raum. Drei starke junge Menschen mit ihren Plänen, Hoffnungen, Erfolgen und Niederlagen. Eine ungewöhnliche, filmische Annäherung an eine unvorstellbare Situation, in der nicht die Krankheit im Vordergrund steht, sondern die Suche nach der Kraft und Energie des Lebens.

Filmemacher Thomas Riedelsheimer hat die Kinder und ihre Familien fast drei Jahre lang begleitet, ist mit ihnen durch Höhen und Tiefen, durch Zweifel und hoffnungsvolle Momente gegangen. Er sagt: »Vor einiger Zeit habe ich einen Abend mit einigen Ärztinnen und Pflegerinnen verbracht, die schwer kranke oder auch sterbende Kinder betreuen. Die Ausstrahlung dieser Frauen hat mich sehr beeindruckt und berührt. Etwas Kraftvolles lag darin, etwas Wesentliches, Essentielles. So, als ob die todkranken Kinder, mit denen sie zu tun hatten, ihnen etwas da gelassen hätten. Diese Kraft wurde zu meinem Thema. Seelenvögel ist in jeder Hinsicht ein besonderer Film für mich. Die Art wie er über drei Jahre hinweg entstanden ist und natürlich besonders die Thematik »Kinder und der sie bedrohende Tod«. Eine Situation, die nicht sein darf, vor der sich jeder fürchtet und lieber wegschaut. Ich habe selbst zwei Kinder, und manchmal waren die Ereignisse nur auszuhalten, weil ich mich auf die Position des Filmemachers zurückziehen konnte. Trotzdem bleibt für mich nach diesen drei Jahren keine Frustration oder Deprimiertheit, es bleibt ein Gefühl der Kraft und Energie, das mir diese Kinder geschenkt haben. Ich glaube, dass dieser Film etwas davon vermitteln kann.«

Eine Filmpunkt GmbH Produktion in Koproduktion mit dem WDR
mit Unterstützung des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien
Der Film wurde 2009 bei den Biberacher Filmfestspielen als Bester Dokumentarfilm ausgezeichnet.

Redaktion: Jutta Krug

Neue Liebe trotz Trauer

Samstag, 17. November 2012, 09.30 – 10.00 Uhr

Eine tag7-Reportage von Ina Daniel

Magdalene (50) und Hubert (49) sind beide verwitwet. Nach dem Tod ihrer Partner standen sie mit jeweils drei Kindern alleine da.

Heute sind Magdalene und Hubert ein Paar. Jedes Wochenende pendelt die eine Familie zu der anderen – dann leben acht Personen unter einem Dach. Das Zusammensein ist vom Verlust der verstorbenen Partner geprägt. Auch die Kinder im Alter von fünf bis achtzehn Jahren trauern noch um ihren verlorenen Elternteil.

Wir begleiten die Familien bei ihren Wochenendbesuchen und gehen der Frage nach, was die Trauer um den verstorbenen Papa oder die verstorbene Mama für die Kinder bedeutet. Wie gehen Kinder damit um, wenn ein neuer Partner in die Familie kommt? Welche Rolle spielt der verstorbene Partner, die verstorbene Partnerin in der neuen Familie? Und gibt es Zweifel, ob eine neue Liebe erlaubt ist?

Redaktion: Martin Blachmann

»Die Sendung mit dem Elefanten«: Infoangebot für Vorschulkinder und Eltern zu den Themen Tod und Trauer

Montags bis freitags, 7.25 Uhr, KiKA,
samstags, 11.40 Uhr, WDR Fernsehen

»Die Sendung mit dem Elefanten« startet für Eltern und Kinder ab dem 17. November ein Online-Infopaket zu den Themen Tod und Trauer unter www.wdr-elefant.de.

Elefant und Hase präsentieren darin zwei Filme, die vom Sterben und Abschiednehmen erzählen: In dem preisgekrönten Trickfilm »Leb wohl, lieber Dachs« nehmen Freunde Abschied von einem alten Dachs. Nach der ersten Trauer bemerken sie, dass der Dachs auch nach seinem Tod noch in ihren Erinnerungen weiterlebt. Im zweiten Film beerdigen zwei Jungen eine Maus im Garten und nehmen auf diese Weise Abschied von ihrem geliebten Haustier. Die Redaktion der »Sendung mit dem Elefanten« empfiehlt, dass kleine Kinder die Beiträge zusammen mit ihren Eltern anschauen.

Die Elternseiten bieten darüber hinaus Experten-Ratschläge für den richtigen Umgang mit trauernden Kindern. Wie gehen Vierjährige mit dem Tod um? Trauern Vorschulkinder anders als Erwachsene? Und wie verarbeiten sie einen Verlust? Diese und viele andere Fragen beantwortet die Psychologin Gertraud Finger.

Der blaue Elefant und seine Freunde

Die »Sendung mit dem Elefanten« wird montags bis freitags ab 7.25 Uhr im KiKA und samstags ab 11.40 Uhr im WDR Fernsehen ausgestrahlt. Auch im Internet unter www.wdr-elefant.de gibt es neben vielen Spiel- und Bastelangeboten, jede Woche eine neue »Sendung mit dem Elefanten«. Die Elternseiten bieten Hintergrundinformationen zur Sendung und wertvolle Tipps zum sinnvollen Umgang mit Medien im Vorschulalter.

Redaktion: Heike Sistig (WDR)

West ART Talk – Live aus dem WDR-Foyer mit Bettina Böttinger
Über den Tod hinaus – Was vom Leben übrig bleibt
Sonntag, 18. November 2012, 11.00–12.25 Uhr

Der Tod setzt einen Schlusspunkt. Mit ihm geht das Leben unwiderruflich zu Ende. Was bleibt sind physische und mentale Spuren, große und kleine Hinterlassenschaften, Alltagsgegenstände und beständige Werke, Gefühle, Gedanken und Erinnerungen, die die Nachkommen bewegen.

»Mitten im Leben vom Tode umfassen« – auch wenn wir dazu neigen, unsere Vergänglichkeit zu verdrängen, holt uns der Gedanke an das Sterben immer wieder ein. Wer sich auf eine Auseinandersetzung mit dem Tod einlässt, wird mit dem Leben konfrontiert. Und mit der Frage: Was bleibt, wenn ich gehe? Bilanz zu ziehen – ganz gleich zu welchem Zeitpunkt – kann ein heilsamer oder schmerzhafter Prozess sein. Man macht sich bewusst, wo man steht, was man erreicht oder versäumt hat. Hat man so gelebt, wie man es wirklich gewollt hat? Was möchte man weitergeben? Wie will man in Erinnerung bleiben? Was bedeutet das Gedenken an andere? Moderatorin Bettina Böttinger diskutiert mit folgenden Gästen, wie die Beschäftigung mit dem Tod dabei helfen kann, das Leben zu gestalten:

Hans-Jürgen Heinicke

»Der größte Wert liegt meist in den Erinnerungen«, sagt der professionelle Wohnungsaflöser und Nachlassverwalter.

Rosi Gollmann

Die Gründerin und Ehrenvorsitzende der Andheri-Hilfe Bonn hat ihr Leben dem Engagement für andere gewidmet und die Weiterführung ihrer Arbeit durch eine Stiftung gesichert.

Manfred Lütz

Der Theologe, Psychotherapeut und Bestsellerautor plädiert in seinem neuen Buch »Bluff« dafür, in einer Welt der Fälschungen das wahre Leben wiederzuentdecken.

Barbara Pachi-Eberhart

Sie verlor bei einem Autounfall ihren Mann und ihre beiden Kinder. Wie sie nach dem Verlust der Familie zu einem neuen Leben fand, hat sie in dem Buch »Vier minus drei« beschrieben.

Raymond Voltz

Der Kölner Palliativmediziner begleitet Sterbende und weiß, was sie angesichts des nahen Todes bewegt.

Redaktion: Barbara Brückner / Martina Kaimeier

Menschen hautnah: Tod und Karneval – Der Bestatter Christoph Kuckelkorn und seine Familie

Donnerstag, 22. November 2012, 22.30 – 23.30 Uhr
Ein Film von Dana Linkiewicz und Enno Hungerland

Der Kölner Christoph Kuckelkorn (47) ist täglich mit Tod und Trauer konfrontiert. Er führt in der fünften Generation ein Bestattungsunternehmen und hat den Volksschauspieler Willy Millowitsch und den SPD-Politiker Hans-Jürgen Wischniewski beige setzt. Seit einigen Jahren hat er eine zweite Identität: Er ist als Zugleiter des Rosenmontagzuges verantwortlich für das größte Narrenfest der Domstadt. Auf die Frage, wie sich das Tabuthema Tod mit Frohsinn im Karneval vereinbaren lässt, sagt Kuckelkorn: »Es geht doch bei beidem um Inszenierungen, mit denen Emotionen geweckt werden«.

Unter den deutschen Bestattern gilt Christoph Kuckelkorn als einer, der sich offen zeigt für neue Entwicklungen. In seinem Institut können Angehörige Sargdekorationen mitgestalten und bei der Totenwaschung mithelfen. Mit Leidenschaft praktiziert Kuckelkorn die Thanatopraxie – die Einbalsamierung Verstorbener für die Abschiednahme am offenen Sarg.

Seine Einstellung zum Leben und Sterben hat sich vor einigen Jahren durch ein tragisches Ereignis verändert: Im Juni 2000 kam Christoph Kuckelkorns erste Ehefrau Michaela bei einem Motorradunfall ums Leben. Ein Schicksalsschlag, der besonders die beiden Kinder sehr getroffen hat. Ihr Vater hatte sich danach vorgenommen, intensiver und bewusster zu leben. Doch die Termine drängen und seine Familie muss immer wieder auf ihn warten. Heute ist Christoph Kuckelkorn in zweiter Ehe mit Cassia verheiratet. Die gelernte Tänzerin arbeitet auch in der Bestattungsfirma mit und ist im Karneval aktiv. Gemeinsam managen sie ihre Patchworkfamilie mit sechs Kindern – eine Herausforderung besonders in Erziehungsfragen.

Ein Leben als Bestatter und humorvoller Karnevalist – wie geht das zusammen? Wie will Christoph Kuckelkorn einmal selbst Abschied nehmen und beerdigt werden? Und wie wird sich seine Patchwork-Familie weiter entwickeln?

Vor zwölf Jahren hat Menschen hautnah Christoph Kuckelkorn zum ersten Mal portraitiert und beobachtet nun, wie das Leben den Bestatter verändert hat – und der Bestatter sein Leben.

Redaktion: Ulrike Schweitzer

Leben und Sterben in Castrop-Rauxel

Donnerstag , 22. November 2012, 23.30 Uhr

Ein Dokumentarfilm von Bernd Schaarmann

Wie wird man Bestatter? Wie ist dieser Job überhaupt auszuhalten? Wann kommen selbst einem Bestatter die Tränen? Und überhaupt – könnten Sie als Bestatter arbeiten? Bernd Schaarmann, Sohn eines Bestatter-Ehepaars, hat Nein dazu gesagt und ist stattdessen Filmemacher geworden. Aber die Geschichten aus dem Bestattungsinstitut seiner Eltern lassen ihn nicht los: Da gab es ein junges Ehepaar, – die Frau (und nur sie) schwer krank –, das sich zuerst sorgfältig Särge aussucht und dann gemeinsam in den Tod geht. Oder die Sache mit der großen Kühltruhe im Keller und dem Madenmann. Und wer kennt schon den wirklichen Unterschied zwischen Eichen- und Kiefersärgen? Und wie ist es, eigene Verwandte zu bestatten? – Geschichten aus einem mitunter skurril anmutenden Berufsalltag, der zwischen der emotional berührenden Trauer der Angehörigen und den Erfordernissen eines ganzen Berufsstandes angesiedelt ist.

Der Film ist eine humorvolle Hommage des Autors an seine Eltern, das Bestatterdasein und an seine Heimatstadt Castrop-Rauxel. Am nordöstlichen Rand des Ruhrgebiets zwischen Bochum, Dortmund, Herne und Recklinghausen gelegen, wird sie von manchen in Belgien vermutet. Ihr seltsamer Name wird oft als lateinische Übersetzung von Wanne-Eickel gesehen, wo doch Castrop nicht gleich Rauxel ist. Aber darüber klären engagierte Einheimische auf, für die Castrop-Rauxel soundso der Nabel der Welt ist. Zu Wort kommen der örtliche Pfarrer, der Konditor und der Florist, die alle mit einem Augenzwinkern auch über Ihre Rolle im Bestattungswesen sprechen. »Leben und Sterben in Castrop-Rauxel« gibt Einblick in eine von den meisten Menschen verdrängte Welt und lässt uns schmunzeln.

Redaktion: Jutta Krug

Dinge, die man tun kann, wenn man tot ist

WDR Fernsehen, Freitag, 23. November 2012, 23.15 Uhr

Ein Film von Tanja Hamilton

Wer glaubt, nach dem Ableben sei Schluss, sollte sich mit der Filmemacherin Tanja Hamilton auf eine sehr außergewöhnliche Reise begeben. Nach dem Tod in einem Grab verrotten? Bei der Vorstellung wollen es viele nicht bewenden lassen: In Deutschland, USA und Frankreich lässt sich weit mehr mit dem Körper anstellen, als man gemeinhin denkt. Doch erst einmal muss man bereit sein, den eigenen Körper herzugeben. Eine nicht ganz einfache Entscheidung.

Das Anatomische Institut der Kieler Universität beherbergt eine der weltweit »schönsten« anatomischen Sammlungen. Hier kann ein Spender sowohl seinem Wunsch, der Wissenschaft zu dienen, nachkommen, wie auch seine eventuell zu Lebzeiten vorhandene exhibitionistische Neigung befriedigt wissen... Oberpräparator Günther-Rudolf Klaws ist der Pop Art Künstler unter den Angehörigen seiner Zunft. Seine Kreationen sind ungewöhnlich farbenfroh und hoch ästhetisch. Für die Ausstellung nimmt er nur die schönsten Organe der Körperspender. Wer Pech hat und kein besonders attraktives Inneres vorzuweisen hat, wird nur für Lehrzwecke präpariert. Besonders gelungenen Exemplaren winkt dagegen die Reise zum alljährlichen Kongress bundesdeutscher Präparatoren...

In der Universitätsklinik Maryland, Baltimore geht es schon weit handfester zu. Chirurgen üben in Seminargruppen oder einfach auch mal in der Freizeit an frischen Leichen ihre Fingerfertigkeit. Ronald Wade, der Leiter des Anatomischen Instituts, erklärt, es sei ja schließlich besser, an Leichen Operationstechniken zu verbessern, als dies durch Assistenzen und bloßem Zuschauen bei »normalen« Operationen zu tun.

Am Anthropologischen Forschungsinstitut der University of Tennessee sind die Untersuchungsmethoden an Leichen weitaus weniger invasiv. Hier werden die Körper im Grunde sich selbst und den Kräften der Verwesung überlassen – selbstverständlich alles unter wissenschaftlicher Beobachtung. Die meisten Untersuchungsobjekte liegen auf der Wiese; manche bekleidet, andere unbekleidet. Ein paar Auserwählte erfahren eine Sonderbehandlung: Sie werden begraben, in Plastikfolie eingewickelt oder in einem Kofferraum verstaut. Alle »gängigen« Methoden der kriminellen Leichenbeseitigung werden hier an Testobjekten ausprobiert. Rachel Parkinson ist darauf spezialisiert, anhand von Verwesungsbakterien den Todeszeitpunkt zu bestimmen. Sie findet: »Besser man verwest – stellt Euch vor, alle Toten würden einfach so rumliegen!«

In der Universität Marseille am Institut für angewandte Biomechanik steht Christian Brunet an der Spitze der Forschungsreihen. Europaweit können etwa 8.500 Menschenleben jedes Jahr durch die Ergebnisse biomechanischer Untersuchungen an Leichen gerettet werden. Ihnen ist die Sitzgurtpflicht zu verdanken und dass es heute möglich ist, mit 90 Kilometern pro Stunde gegen eine Mauer zu fahren und trotzdem zu überleben.

Filmautorin Tanja Hamilton trifft auf Menschen, die ihr Leben der Arbeit mit den Toten gewidmet haben.

Redaktion: Christiane Hinz

Kurt Cobain: About a Son

Mittwoch, 21. November 2012, 20.15 Uhr – 21.50 Uhr

Ein Film von AJ Schnack

Anfang der 90er Jahre ist Kurt Cobain, Sänger und Gitarrist der US-Grunge-Band Nirvana, ein globaler Rock-Star wider Willen, ein Anti-Held im Scheinwerferlicht, das Idol einer ganzen Generation. Der Musikjournalist Michael Azerrad nimmt in dieser Zeit eine Reihe ausführlicher Interviews mit ihm auf. Aus diesem über 25 Stunden langen unveröffentlichtem Material ist die Biografie »Come as you are: The Story of Nirvana« entstanden.

Noch bis kurz vor seinem Tod gewährte Kurt Cobain dem Journalisten zutiefst ehrliche Einblicke in sein Leben. Ein Leben, das von Brüchen, Selbstzweifeln und Depressionen geprägt war. Die Biographie zeigt einen sensiblen und zerrissenen Menschen am Abgrund. Sie fragt danach, wie er sich und seine Depressionen mit Drogen zu betäuben versuchte. Und sie zeigt, wie er mit Unterstützung seiner Freunde und Bandkollegen, Dave Grohl und Krist Novoselic, seiner Frau, der Sängerin Courtney Love, und ihrer gemeinsamen Tochter Francis Bean dagegen ankämpfen will.

Entstanden ist eine sehr persönliche, stimmungsvolle und sensible Dokumentation über einen Künstler, der viel diskutiert, jedoch wohl nie richtig verstanden wurde.

Redaktion: Michael Maurer



Wenn ich noch einen Tag zu leben hätte: Leben ohne zu bereuen

Montag, 19. November 2012, ab 10 Uhr

Eine australische Pflegerin hat Sterbende gefragt, was sie am meisten bereuen. Dabei ist heraus gekommen, dass die meisten bereuen, etwas nicht getan zu haben. Wir lassen uns erklären, was Leute am Ende des Lebens bereuen und was wir daraus lernen können. Dabei stellen wir die Frage, wie man es schafft, zu leben ohne zu bereuen. Im Anschluss daran fragen wir die Hörer: Was würdest du machen, wenn du noch einen Tag zu leben hättest?



Der Tod klettert mit – Interview mit einem Extremsportler

Dienstag, 20. November 2012, ab 10 Uhr

Bruno Baumann ist Extremsportler und Filmemacher aus München. Er gilt als einer der besten Kenner Tibets und des Himalaya-Raumes und sucht immer wieder nach extremen Grenzerfahrungen. So hat er bereits mehrmals die sogenannte Todeszone im Himalaya-Gebirge überquert. Seine extremste Grenzerfahrung erlebte er 2003, als er die Wüste Gobi alleine und zu Fuß durchquerte: In zwei Wochen hat er so über 500 Kilometer zurückgelegt und war am Ende seiner Kräfte. Bei einem ersten Versuch sieben Jahre zuvor wäre er fast verdurstet, trotzdem musste er sich der Herausforderung noch einmal stellen. Darüber sprechen wir mit Bruno Baumann im Rahmen der ARD-Themenwoche in 1LIVE.

WDR 3 TonArt

»Oh Tod, wie bitter bist du.«

Komponieren im Angesicht des Endes

Montag, 19.11.2012 – Freitag, 23.11.2012, 15.05 – 17.45 Uhr

Was geht Menschen durch den Kopf, bevor sie dahinscheiden? Was fühlen sie, wenn sie dem Tod ins Auge sehen können? Wenige konnten diese wahrscheinlich unfassbaren Gedanken noch niederschreiben – aber so manches musikalische Werk legt ein klangliches Zeugnis davon ab.

Johann Sebastian Bachs Kantate BWV 8 »Liebster Gott, wenn werd ich sterben?« entstand 1724 in Leipzig und ist eines der eindringlichen Beispiele für die Auseinandersetzung mit dem Sterben. Bach, der zeitlebens mit Verlusten in seinem engsten familiären Umfeld konfrontiert war – er musste den Tod von zehn Kindern und seiner ersten Ehefrau verarbeiten –, beschäftigte sich stets auch mit dem eigenen Tod. Ein Pendant bei Brahms: Die »Vier ernsten Gesänge« mit ihrem ergreifenden »O Tod wie bitter bist Du« sind zwischen 1892 und 1896 entstanden. Sein Todesjahr: 1897. Während der Arbeit an diesem »Requiem in Liedform« musste Brahms außerdem von vielen Menschen Abschied nehmen, die ihm nahe standen: Seine enge Freundin und heimliche Liebe Elisabeth von Herzogenberg, seine Schwester und der enge Künstlerfreund Hans von Bülow verstarben in kurzer Folge.

WDR 3 TonArt stellt diese Werke vor und widmet sich außerdem den »Vier letzten Liedern« von Richard Strauss, Mozarts Requiem sowie Kompositionen von Beethoven, die im Umfeld des 1802 entstandenen Heiligenstädter Testaments kreiert wurden – Musik im Angesicht des Endes.

Redaktion: Arnd Richter

Lebenszeichen

Lachen und Leben bis zuletzt

Von Kindern das Sterben lernen

Sonntag, 18. November 2012, 8.30 – 9.00 Uhr

Ein Kind wird bald sterben. Das Kinderhospiz, wo es seine letzte Zeit verbringt, gestaltet seine letzten Tage und Stunden wie immer: Es wird in seinem Bett in die Malgruppe gerollt, wo es mit dem Pinsel sanft über das Papier streicht. Hier flüstert niemand oder geht auf Zehenspitzen, im Gegenteil: Man hört Lachen und aus manchen Zimmern laute Musik, einen Film.

Ganz allmählich setzt sich eine andere Haltung in Krebsstationen und Palliativhäusern durch: Die letzte Zeit soll nicht nur eine Zeit des Abschieds sein, sondern so viel Leben und Alltag wie möglich. Im Büro von Monika Führer, einer Kinder-Palliativmedizinerin der ersten Stunde, hängt ein Zettel mit dem Satz: »Wer den Tod fürchtet, hat das Leben verloren.« Es ist für sie die Essenz aus ihrer Arbeit. Sie hat von sterbenden Kindern gelernt zu leben: Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, in der Gegenwart zu leben, dankbar für das Leben zu sein.

Von Gisela Keuerleber, Redaktion Christina-Maria Purkert



Hallo, NRW!

Die letzte Ruhe im Schatten eines Baumes – Friedwälder im Trend

Montag, 19. November 2012, 16.20 Uhr

Immer mehr Menschen möchten sich unter einem Baum begraben lassen. Fünf Friedwälder gibt es in Nordrhein-Westfalen, einer davon liegt in Kalletal. 61 Hektar groß, mit Birken, Buchen, Eichen und Eschen bewachsen. 1300 Beisetzungen gab es dort schon, 3600 Plätze sind bereits reserviert. Grabsteine gibt es nicht, auch keine Gestecke oder Kerzen. Moose und Farne prägen das Bild – die Grabpflege übernimmt die Natur. WDR 4 stellt eine Frau vor, deren kürzlich verstorbener Mann an den Wurzeln eines Baumes begraben liegt. Für sie sei es dort einfacher zu trauern, sagt sie. Auch sie selbst möchte im Wald ihre letzte Ruhe finden. In dem Beitrag ist auch zu erfahren, welche Nachteile damit verbunden sind, wie die Platzwahl abläuft und was die Bestattung im Friedwald kostet.

Autorin: Annika Krooß, Redaktion: Ralf Andreas Bürk



Hallo, NRW!

ARD-Themenwoche »Leben mit dem Tod«

Freitag, 23. November 2012, 12.20 Uhr

»Seasons in the sun« – in diesem Evergreen geht es mitnichten um genussvolle Sonnenstunden, sondern um Erinnerungen an einen verstorbenen Freund. Hinter »Delilah«, »Hey Joe« oder »I did what I did for Maria« stecken blutrünstige Geschichten, die sich hinter einer beschwingten Melodie verbergen. WDR 4 beleuchtet, wie das Thema Tod in bekannten Songs behandelt wird, wobei auch »Candle in the Wind« oder Conny Kramer nicht fehlen dürfen.

Autor: Tom Petersen, Redaktion: Ralf Andreas Bürk

WDR 5

Morgenecho

Tod 2.0 ?**Neue Kultur des Sterbens**

Montag, 19. November – Freitag, 23 November 2012, 7.45Uhr

Wir leben anders, wir sterben anders. Unser Umgang mit dem Tod hat sich verändert. Wir trauern in sozialen Netzwerken, machen den Verstorbenen durch das Internet »unsterblich«. Wir möchten selbst bestimmen, wann und wie wir sterben. Die einst guten alten Friedhöfe richten sich nach unserer Lebensweise, ob als Fußball-Grab oder nach Mekka ausgerichtet. Und weil uns die Bestattung in Deutschland zu teuer ist, laden wir den Verstorbenen kurzerhand ins Auto und bringen ihn ins Ausland. Fest steht: Unsere Kultur des Sterbens hat sich verändert. Tod 2.0?

Redaktion Anna Osius

Weitere Themen der Serie:

R.I.P. Sonnenschein – Trauer in sozialen Netzwerken

Tod? Gefällt mir! – Suizid-Netzwerke im Internet

Mit Oma nach Holland – Bestattungstourismus ins Ausland

Tod auf Bestellung – Der Erfolg von mobiler Sterbehilfe

Richtung Mekka – Wie deutsche Friedhöfe multikulti werden

WDR 5

Neugier genügt

»Oma spielt jetzt im Himmel Halma«**Wie Kinder über den Tod sprechen**

Dienstag, 20. November 2012, 10.05 – 11.00 Uhr

Wenn das Leben gerade erst angefangen hat, dann ist das Ende noch weit. Denken Erwachsene vielleicht. Aber die meisten Kinder erleben den Tod in ihrem Alltag. Sie beobachten Spinnen, die ihre Insektenopfer einwickeln und aussaugen, bis sie sich nicht mehr bewegen, sie sehen platt gefahrene Igel auf der Autobahn. Oder sie müssen den Tod naher Angehöriger verkraften. Wie reden Kinder übers Sterben? Was können sie mit der Information »Opa ist von uns gegangen« anfangen, wenn der Großvater ganz ruhig daliegt und offenbar nirgendwo hinget? Wie kommen Tante Doras Möbel in den Himmel? Kommt sie wirklich nie wieder oder könnte es sein, dass sie als anderes Wesen wiedergeboren wird?

Von Grit Eggerichs, Redaktion Regina Tanne

Ein Programmschwerpunkt in Radio, Fernsehen und Internet | 17.–23. November 2012 | themenwoche.ARD.de

BR HR MDR NDR Radio Bremen RBB SR SWR WDR
EinsExtra Einsfestival EinsPlus PHOENIX 3sat KI.KA Das Erste

Piazza

Darin: Reportagen über Tod und Trauer in den fünf Weltreligionen

Montag, 19. November 2012 – Freitag, 23. November, 12.00–14.00 Uhr

Funkhaus Europa sendet während der ARD-Themenwoche eine Reportage-Serie über den Umgang mit dem Tod und Sterben in den fünf Weltreligionen. Was verbindet Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus und Christentum beim letzten Abschiednehmen? Worin unterscheiden sie sich? Die Autorin Sabrina Loi widmet sich den Ritualen wie Beerdigung und Trauerfeier und den unterschiedlichen Vorstellungen von dem Sein nach dem Tod.

Redaktion: Tuncay Özdamar

WDR.de

Die ARD-Themenwoche bei WDR.de

WDR.de wird die wichtigsten Radio-, Fernseh- und Online-Beiträge des WDR zur ARD-Themenwoche »Leben mit dem Tod« gesammelt auf einer Übersichtsseite präsentieren. Zusätzlich ist geplant, programmbegleitend eine junge Bestatterin zu porträtieren. WDR.de wirft außerdem den Blick ins Netz und reagiert auf aktuelle Debatten – wo und wie wird die ARD-Themenwoche aktuell diskutiert? Zudem möchte WDR.de in einer vertonten Fotoreportage multimedial zeigen, wie Kinder über den Tod denken. Schließlich wird WDR.de auf den bekannten Kanälen in den Sozialen Netzwerken die Themenwoche präsentieren.

Ihre Fragen richten Sie bitte an:

Kristina Bausch
WDR Presse und Information
Tel. 0221 220 7121
kristina.bausch@wdr.de

Uwe-Jens Lindner
WDR Presse und Information
Tel. 0221 220 7123
uwe-jens.lindner@wdr.de

Fotos zur ARD-Themenwoche »Leben mit dem Tod« unter
www.ard-foto.de